

Aus Albanien berichtet unser Redakteur Manfred Ferrari

Albanischer Alltag

50 Jahre lang war die Religion in Albanien verboten. Heute suchen im "ersten atheistischen Staat der Welt" die Bürger wieder nach dem Glauben. Trotz wirtschaftlicher Not und Verzweiflung. Schon schwärmen Sektenprediger aus, um die Menschen zu gewinnen. In Albanien ist der Acker bestellt. Alles hängt davon ab, welche Saat ausgesät wird. Die albanische Kirche braucht Hilfe. PUR-Redakteur Manfred Ferrari berichtet aus der albanischen Hauptstadt Tirana.

Fünfzig Jahre kommunistischer Herrschaft in einem Land, das sich zum "ersten atheistischen Staat der Welt" erklärte, haben tiefe Spuren hinterlassen. Die Wirtschaft ist in einem desolaten Zustand. Den öffentlichen Einrichtungen gelingt es nur zum Teil die für europäische Begriffe üblichen Dienstleistungen aufrecht zu erhalten. Dies ist die Lage, mit der sich die neue demokratische Regierung Albaniens heute abzufinden hat. Man nennt Albanien auch das Armenland Europas. Die Kaufkraft der Bevölkerung ist auf einem Niveau, welches ausländische Investoren nur spärlich anlockt. In der Hauptstadt Tirana fließt das Wasser nur stundenweise durch die Leitungen. Nur ein Prozent der Haushalte besitzen einen Telefonanschluß und in den Straßen fahren anstarierte Autos und Busse, welche in ihren Heimatländern wegen ihres desolaten Zustands nicht mehr zugelassen worden wären.



Albanisches Gotteshaus 1992

In diesem Umfeld versuchen die Kirchen ein halbes Jahrhundert an Nichtexistenz wieder aufzuholen. Muslime, Orthodoxe und Katholiken sind

gleichmaßen betroffen. Ihre Gotteshäuser waren in Sporthallen, Theater und in Arbeitsmuseen umgewandelt worden. Noch mehr als der Mangel an Kirchenräumen drückt die Priester und Ordensleute die Absenz von jeglicher kirchlicher Bildung und Kultur. Nur ein Häufchen von mutigen Menschen hatte, trotz schärfster Verfolgungsdrohung, ihre Religion imgeheim praktiziert.

Von den ehemals 200 katholischen Priestern und Bischöfen wurden 100 exekutiert, weitere 60 starben in Arbeitslagern und Gefängnissen, andere wurden ausgewiesen und nur wenige haben im Land überlebt. Der Klerus ist hoffnungslos überaltert. Ein Bischof konnte deshalb bisher noch nicht ernannt werden. Heute amtiert der Apostolische Nuntius, der Inhaber Ivan Dias, als Interimbischof im Land, unterstützt von einigen Dutzend einheimischen und ausländischen Priestern. Große Arbeit leisten heute auch die "Missionarinnen der Nächstenliebe", die Mitglieder des Ordens von Mutter Teresa, die eine gebürtige Kosovo-Albanerin ist.

Ein Bild der aktuellen Glaubenssituation zeigt sich beim Besuch des Sonntagsgottesdienstes in der Herz-Jesu-Kirche in Tirana, welche wie schon früher von den Jesuiten betreut wird. Unter hunderte von tiefgläubigen Menschen mischen sich Neugierige und auch jugendliche Störenfriede, die das Ganze als belastendes Spektakel empfinden. Weil beide Pfarrpriester neu im Amt sind, wacht Schwester Christina mit Argusaugen, daß nur getaufte Christen zur Verteilung der hl. Kommunion kommen. Eine ungewohnte Situation für uns, welche aber die kleingewachsene Mutter-Teresa-Schwester mit der gleichen Virtuosität handhabt, wie die Schweizergardisten an der Sankt-Annen-Platz, welche die Vatikanmitarbeiter in Sekundenschnelle von neugierigen Besuchern scheidet. Daß es dabei zu recht heftigen Disputen kommt, ist leider unvermeidlich, machen es sich doch einige Jugendliche zum Sport, an der resoluten Schwester vorbei zur Kommunion zu gelangen.

Während es dutzende von politischen

Tageszeitungen gibt, besitzt die Kirche nur im nördlichen Scutari ein fotokopiertes Wochenblatt. In der Hauptstadt Tirana verfügen die Katholiken über kein Organ. Die Katechese ist aber eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Zeit. Ein schier unstillbarer Wissenshunger ist auch in Glaubensfragen festzustellen, denn das religiöse Vakuum, welches die albanische Regierung hinter sich gelassen hat, ist groß. Die Gefahr eines Rückfalls in die Vergangenheit ist dabei nicht auszuschließen, da die Bevölkerung die materiellen Resultate des demokratischen Umschwungs nur spärlich zu spüren bekommt. Bei einem Durchschnittslohn von 35 oder 40 DM pro Monat ist das Budget für jedermann schmal und reicht nur für das Lebensnotwendige.

Das Apostolat der Kirchen ist deshalb auf die aktive Hilfe des Auslandes angewiesen. Albaner sind außergewöhnlich sprachbegabt. Hier zeigt sich die Chance einer sanften, aber effizienten Form des Apostolats all jener Menschen, die bisher nie mit Religion und Glauben in Kontakt gekommen sind. Die neue katholische Nachrichtenagentur KNO (Katholische Nachrichtenagenturen Osteuropas, München/Maria Altenburg) wird deshalb zusammen mit lokalen Partnern (Jesuiten, Franziskanern, Laien) einen Ausleihdienst für Sprachkassetten organisieren. Im Zentrum von Tirana wurde am 11. Oktober 1992, im Beisein des amerikanischen Bischofs Mark J. Hurley, das erste Geschäft für Fremdsprachenliteratur, religiöse Artikel und Devotionalien eingeweiht. Ein Laden dieser Art wäre noch vor drei Jahren undenkbar gewesen.

Im Mittelalter war Albanien noch völlig christlich. Erst haben die Türken, dann mit wesentlich brutaleren Mitteln die Kommunisten die christlichen Communities auf einen spärlichen Rest reduziert. Die Kirchen könnten aber in dieser schweren Übergangszeit zu einem stabilisierenden Faktor im Lande werden. Ein albanischstämmiger Klerus ist schon in Ausbildung. Es wird aber Jahre dauern, bis genügend einheimische Priester und Ordensleute das riesige Feld des Apostolates übernehmen können. Die



Pater Zef Pellumbi: Einer der wenigen katholischen Priester Albanien.

"S.O.S Albanien"

Unter dem Stichwort "S.O.S. Albanien" organisiert der Autor unseres Artikels verschiedene Sammelaktionen für Albanien in Deutschland und der Schweiz. Wir möchten uns bei der Sammlung für eine Offset-Druckmaschine für den Franziskanerpater Zef Pellumbi von der Antonius-Kirche in Tirana, beteiligen. Falls der Betrag die benötigte Summe von DM 10.000 übersteigen sollte, werden wir mit dem Rest das ebenso dringend benötigte Papier in Italien beschaffen. Helfen Sie mit, daß in Albanien der christliche Glaube seiner Bevölkerung wieder geistliche Stütze im Alltag werden kann. Steuerlich abzugsfähige Spenden können in Deutschland unter dem Kennwort "S.O.S. Albanien" auf das Konto 18 360 062 der Fatima-Aktion, bei der Kreissparkasse Kisslegg (BLZ 65052020) eingezahlt werden. Falls steuerlich absetzbare Spendenbescheinigung gewünscht, bitte Absender vollständig angeben.

Arbeit der Laien ist deshalb von größter Bedeutung. So wird die Ausbildung von Katecheten eine der wichtigsten Aufgaben der Kirchenverantwortlichen sein. Der spirituelle Hunger ist eine fruchtbare Basis dafür. Es versteht sich von selbst, daß ausländische Sektenmissionare diese Situation für sich zu nutzen versuchen. An allen Hauswänden kleben Einladungen für Predigtveranstaltungen jeder Glaubensrichtung. Der christliche Westen und insbesondere die katholische Kirche ist deshalb aufgerufen, die schwere Missionsaufgabe der in Albanien tätigen Kirchenleute aktiv zu unterstützen. "Wir haben zu wenig Arbeiter", klagt Pater Zef, ein Franziskaner, der ein Drittel seines Lebens hinter Gefängnismauern zugebracht hat. In einem Hinterhofskanal der Antoniuskirche hat er eine Druckerei eingerichtet. Die in Europa gekauften Occasionsmaschinen sind aber defekt und Ersatzteile lassen sich kaum aufreiben. Zwei neue Textcomputer stehen in einem anderen Raum, doch ohne Druckmaschine bleiben sie nur teure Dekoration. Wenn von Deutschland aus, dem trotz der Gefängnisjahre geschwächten, aber nach wie vor dynamischen Pfarrer der St. Antonius-Kirche eine funktionstüchtige Druckmaschine gekauft werden könnte, wären die Früchte dieses Apostolats sicher groß und gütlich.